PA / INTERTOPICS

GOTTFRIED BÖTTGER, 67

Er war Raggi Ragtime, der Boogie-Man, er wollte Spaß – und das war wohl sein Erfolgsrezept: Der Pianist Gottfried Böttger vereinte großes technisches Können mit der Gabe, sein Publikum mitzureißen. Die Freude am Spiel wollte er auf seine Zuhörer übertragen, das war seine Philosophie, und deswegen, sagte er einmal, bevorzuge er Ragtime. In einem musikalischen Elternhaus groß geworden, lernte Böttger schon als Kind das Klavierspielen, als Jugendlicher spielte er mit Musikern aus einem kirchlichen Posaunenchor in seiner ersten Jazzband. Als junger Mann war er dann Mitbegründer der Band Leinemann, des Panikorchesters von Udo Lindenberg und anderer Combos. Böttger gehörte zum Kern der Hamburger Szene, die Anfang der Siebziger im Onkel Pö residierte. Der Klub war ein internationaler Treffpunkt für Jazzmusiker wie Chet Baker, Chick Corea, Pat Metheny – und Al Jarreau startete hier seine Weltkarriere. Der in Hamburg geborene Böttger machte zahlreiche Aufnahmen, unter anderem mit Lonzo Westphal und dem Blues-Pianisten Memphis Slim. Er komponierte Bühnen- und TV-Musik und lehrte von 1997 an Mediendidaktik, später wurde er zum Professor ernannt. Seit 1974 war er der Mann am Klavier in der Talkshow „3nach9“, rund 3000 Gäste und 40 Moderatoren erlebte er in 40 Jahren als TV-Pianist. Der Kabarettist Hans Scheibner überschrieb einen Nachruf auf seinen Freund mit der Zeile: „Gotti spielt jetzt auf Wolke 4“. Gottfried Böttger starb am 16. Oktober in Hamburg an Krebs. ks

SEPP SPIEGEL / IMAGO

WOLFGANG BÖTSCH, 79

Der promovierte Jurist gehörte zu jener raren Spezies von Politikern, die sich durch ihr Wirken selbst überflüssig machen. Als letzter Postminister brachte Bötsch von 1993 bis 1997 die Privatisierung von Telekom, Post und Postbank auf den Weg und setzte die Nachfolgeunternehmen des ehemaligen Staatsmonopolisten Bundespost dem Wettbewerb aus. Als Konsequenz fiel sein Ressort weg. Seine Karriere begann Bötsch als Kommunalpolitiker der CSU im Stadtrat von Würzburg. 1976 zog er als direkt gewählter Abgeordneter seiner Heimatstadt in den Bundestag ein. Der bei Freunden wie Gegnern wegen seiner Jovialität geschätzte Unterfranke bekleidete wichtige Ämter in der gemeinsamen Bundestagsfraktion von CDU und CSU. Er stieg zum Parlamentarischen Geschäftsführer auf und leitete von 1989 an bis zu seiner Berufung ins Kabinett Kohl die CSU-Landesgruppe. Nach seinem Rückzug aus der Bundesregierung wirkte er als Justiziar der Unionsfraktion. 2005 schied er aus dem Bundestag aus und arbeitete fortan als Anwalt, unter anderem für Telekommunikationsrecht – einen Bereich, den er entscheidend geprägt hat. Wolfgang Bötsch starb am 14. Oktober in Würzburg. rei

ROY DOTRICE, 94

Seine erste Rolle soll die der guten Fee in Aschenputtel gewesen sein, während seiner Zeit als Kriegsgefangener in Deutschland. Später studierte Dotrice an der Royal Academy of Dramatic Art und stand bald auf der Bühne, zunächst in Hunderten Theaterstücken in der britischen Provinz. Sein feines, subtiles Spiel begeisterte Kritiker und Publikum gleichermaßen, besonders deutlich wird das an der Laufzeit

ZUMA PRESS / IMAGO

des Ein-Mann-Stücks „Brief Lives“, in dem er 1782-mal als der Autor und Chronist John Aubrey (1626 bis 1697) auftrat; das brachte dem Schauspieler einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde. Sowohl in Großbritannien als auch den USA war er ein beliebter TV-Seriendarsteller. In dem oscarprämierten Kinofilm „Amadeus“ (1984) ist er als Mozarts Vater zu sehen. Zuletzt wurde er für „Game of Thrones“ als Hallyne aus der Gilde der Alchimisten beschäftigt. Beiderseits des Atlantiks blieb indes die Bühne sein liebster Ort. Roy Dotrice starb am 16. Oktober in London. ks

RICHARD WILBUR, 96

Schon mit acht Jahren hat er sein erstes Gedicht veröffentlicht. Vielleicht muss man so früh beginnen, um gleich zwei Pulitzerpreise im Leben zu gewinnen. Wilbur war Soldat im Zweiten Weltkrieg, zunächst als Kryptograf, später wurde er, wegen ideologischer Unzuverlässigkeit, als Infanterist in Italien und Deutschland eingesetzt. Er studierte in Harvard, lehrte unter anderem an der Wesleyan-Universität. Kritiker glaubten in seinen leisen, menschenfreundlichen Naturgedichten eine Reaktion auf die Schrecken des Krieges zu erkennen. Wilbur hat das stets verneint. Er übersetzte Molières „Tartuffe“ ins Englische, schrieb für Leonard Bernsteins Musical „Candide“ Liedtexte, und den protestierenden Studenten widmete er 1970 das Gedicht „For the Student Strikers“. Seit 1948 schrieb er für den „New Yorker“. Sein letztes Gedicht, das er dort veröffentlichte, endet so: „Jetzt legt der lange blaue Schatten dieser Bäume / sich auf den Schnee und kommt zur Ruhe.“ Richard Wilbur starb am 14. Oktober in Belmont, Massachusetts. vw

JEREMY, ALTER UNBEKANNT

Landlungenschnecken sind Hermaphroditen; das erleichtert grundsätzliche Dinge des Lebens, die Fortpflanzung zum Beispiel, denn jede kann mit jeder Nachwuchs zeugen. Jeremy allerdings war anders als die anderen: Ein links- statt eines rechtsgedrehten Hauses außen und innen alle Organe auf der anderen Seite als üblich, inklusive der Geschlechtsteile – Jeremy schien zur Keuschheit verdammt, als er auf einem Londoner Komposthaufen entdeckt wurde. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Tier ein gleichgedrehtes treffen würde, ging gegen null. Dann starteten Forscher einen internationalen Aufruf, schließlich sind die seltenen linken Schnecken für die Genforschung von allergrößtem Interesse. Tomeu und Lefty wurden gefunden. Ein Drama entspann sich, denn die

DR. ANGUS DAVISON

beiden vergnügten sich zunächst nur miteinander statt mit Jeremy; Tomeu hatte schließlich doch noch ein Einsehen. Die Nachkommen der drei sind allerdings alle rechtsgedreht, die Forscher hoffen nun auf die Enkelgeneration. Jeremy wurde am 11. Oktober tot aufgefunden. ks